

* (Witte um Feuer!) Jetzt wissen wir es endlich. Die Bündhölzchen, die bei uns bedenklich zu fehlen begannen, wurden nach Ungarn und den besetzten Gebieten ausgeführt, da man dort höhere Preise dafür bezahlte, als wir sie zu zahlen gewohnt waren. Damit nun dieses Lockmittel wegfällt (und auch damit die höheren Gestehungskosten mehr als überreichlich hereingebracht werden), wird der Preis erhöht, und zwar, um langweilige Rechnereien zu vermeiden, gleich auf zehn Heller! Wenn man die Art und Weise denkt, wie zum Beispiel Ungarn sich in letzter Zeit wiederholt gegen die Verschleppung von Bedarfsartikeln nach Oesterreich schützt, kann man ein bitteres Lächeln nicht unterdrücken. Die Sache mit den Bündhölzchen, die sich würdig an die übrigen Verteuerungen aller, auch der einfachsten Lebensbedürfnisse anschließt, ist aber mit einigen ärgerlichen Bemerkungen nicht abgetan. Es mag gleichgültig sein, ob ein Raucher während wird, wenn bei den so kostbar gewordenen Bündern jedem dritten oder vierten Hölzchen der Kopf fehlt (an Kopflosigkeit gewöhnt man sich ja bei uns allgemach) oder wenn er wie ein Verzweifelter aus der schädlich gewordenen Meißfläche Feuer zu gewinnen trachtet. Man darf sich auch in Zukunft nicht übermäßig wundern, wenn ein sonst freundlicher Nebenmann die Witte um Feuer für die unüßsam erstandene Zigarette mit einem unvorsichtigen „Ja freilich, was denn nicht noch?“

beantwortet. Schlimmer und erister als für den Raucher ist diese neuerliche Preiserhöhung für die Hausfrauen des Mittelstandes, die sowieso nicht mehr wissen, wo sie die blutigen Kreuzer für des Tages Notdurft zusammensuchen sollen. Und an- linden muß man, sei es nun das Herdfeuer, die Waschanne oder den Ofen. Das Feuer wie eine weiland Priesterin der Westa zu hüten und vor dem Erlöschen zu bewahren, würde noch viel teurer zu stehen kommen. Also bleibt nicht andres übrig, als wiederholt in die teure Schachtel zu greifen und jedesmal drei Hölzchen anzureiben, bis eines brennt. Im Verlauf des Krieges hat es Beschwichtigungsmeier gegeben, die uns erst einreden wollten, daß der Fleischgenuß schädlich sei und uns dann, als es mit den Meißweihen, ja selbst mit der biedereren Erbsäpfele knapp wurde, gar die Ueberzeugung beizubringen versuchten, daß es nichts Besseres und Gesünderes gäbe als magere Kost. Vielleicht kommt jetzt einer, der auf die Vorteile hinweist, die in der Verteuerung der Bündhölzler begründet sind und uns freudestrahlend erklärt, daß nun Brände, wie sie oft durch mit Bündhölzern spielende Kinder entstanden, zu den Seltenheiten gehören werden. Es ist ein wahres Glück, daß wir nicht dem Uberglauben huldigen, der in den englischen und französischen Schützengräben herrscht. Dort bringt es angeblich Unglück, wenn an einem Bündholz mehr als zwei Zigaretten angezündet werden. — Nein, Späß beiseite: Wir sind der fiska- lischen Ueberraschungen, mit denen uns jeder neue Tag begrüßt, des Amtschimmelgewiebers, das all- morgenbüchlich in unsre geschlagenen Ohren eindringt, herzlich müde. Wir zehnen besorgt das Wasser aus dem Faß der Leitung und atmen nur mehr vor- sichtig. Wie lange werden Wasser und Luft so billig bleiben? Im Frieden erschien uns das Wort „Wien bleibt Wien“, das uns von allen Araberett- und Volkssängerpawlatschen entgegengebudelt wurde, als schreckliche Drohung. Jetzt denken wir oft daran, wie schön es gewesen wäre, wenn wir noch heute im gemüthlichen Duliäh-Schlammbad pritscheln könnten. Die Bündhölzchenangelegenheit hat unsern „Sannur“ bedeutend angegriffen, und wenn wir noch so an der goldenen Regel festhalten, daß der „Weana net untergeht“ und „la Traurigkeit net g'spüren laßt“, allmählich fangen wir doch an, kurios dreinzuschauen bei den sonderbaren Maßregeln, mit denen man bei uns kleinere Nebel durch weit größere behebt, während es andern bei der Abwehr von unangenehm empfundenen Verschleppungen wichtiger Bedarfs- artikel auf ein oder zwei Erschossene an der Grenze nicht ankommt. Wir warten mit einer Art bon- klämpfer Neugierde auf das, was noch kommen soll!